

Erfahrungsbericht PJ-Tertial Chirurgie 21.11.2016 -12.03.2017

Südafrika, Johannesburg, University of the Witwatersrand (WITS)

Charlotte Maxeke Johannesburg Academic Hospital

(ehemals Johannesburg General, kurz: Jo'burg Gen)

Motivation:

Schon zu Beginn meines Studiums bin ich bei Youtube auf die Reportage 'Saving Soweto' gestoßen und war mehr als beeindruckt über die dort gezeigten Szenen. Ich kann jedem nur wärmstens empfehlen sich diese Dokumentation anzusehen. Mittlerweile sind zwar einige Gebäudeteile renoviert und neu aber das Patientenklintel wie auch die Verletzungsmuster sind gleich geblieben. Man bekommt schon einen ganz guten Eindruck davon, was dort unten auf einen zukommt und das Gefühl in der Bauchgegend wird einem schon verraten ob Johannesburg wirklich die richtige Wahl ist. Für mich stand schon in der Vorklinik fest, dass ich mein chirurgisches Tertial in Johannesburg machen möchte um soviel Traumaerfahrung wie möglich zu sammeln. Da ich ursprünglich aus dem Rettungsdienst komme und dort auch nach meinem Studium wieder arbeiten möchte, sah ich es als ideale Möglichkeit an.

Notwendige Bewerbungsunterlagen:

Im Vorfeld habe ich mich beim LPA in Düsseldorf erkundigt welche Voraussetzungen für die Anerkennung notwendig sind. Sie wiesen mich darauf hin, dass am besten General Surgery auf der Bescheinigung stehen sollte, damit es keine Schwierigkeiten gibt. Ergo habe ich mich für ein gesamtes Tertial in der General Surgery im Bara beworben mit Zweitwunsch General Surgery im Charlotte Maxeke (Jo'burg Gen). Ca. 2 Jahre im Voraus stellte ich die erste Anfrage per Email an Dawn Francis (Dawn.Francis@wits.ac.za). Sie ist der zuständige elective coordinator der University of Witwatersrand (WITS), deren Lehrkrankenhäuser unter anderem das Chris Hani Baragwanath Academic Hospital (Bara) und das Charlotte Maxeke Johannesburg Academic Hospital (ehemals Jo'burg General und auch immer noch so genannt) sind.

Leider wird sie in den kommenden Jahren in den Ruhestand gehen. Deswegen wird auch die Zuständigkeit wechseln. Was auch oft wechselt ist das Design und die URL der WITS-Homepage (<https://www.wits.ac.za/health/faculty-services/elective/>). Worst case; „WITS medical elective“ googlen und der erste Treffer wird vermutlich schon der Richtige sein. Dort findet ihr alle Einzelheiten für die Bewerbung. Wendet euch als Kölner Student spätestens jetzt an das ZIB Med (<http://medfak.uni-koeln.de/zibmed.html>). Das Tertial sollte dort abgesegnet werden, ihr benötigt

einen Letter of recommendation des Dekans und einige Formulare müssen dort gestempelt und unterschrieben werden. Dort erhaltet ihr des Weiteren auch Beratung bezüglich möglicher Fördermöglichkeiten und Stipendien.

Insgesamt benötigte ich für meine Bewerbung an der WITS:

1. Ausgefüllte und gestempelte Registration Form A
(<https://www.wits.ac.za/media/migration/files/cs-38933-fix/migrated-pdf/pdfs-4/Form%20A.pdf>)
2. Ausgefüllte und gestempelte HPCSA Form 8
(<https://www.wits.ac.za/media/wits-university/faculties-and-schools/health-sciences/student-documents/Form%208%20-%20Visiting%20Student%202017-2018.pdf>)
3. Letter of Recommendation
4. Lebenslauf auf Englisch (nicht länger als zwei Seiten)
5. Kopie meines Reisepasses
6. Zwei Passbilder

Habt ihr dann eure Unterlagen beisammen, stellt ihr zunächst eine Anfrage per Email mit euren eingescannten Unterlagen. So kann der zuständige Elective Coordinator diese prüfen und ihr könnt eine komplettierte Bewerbung abschicken. Bewerbungen in Salami-Taktik rauben euch und dem Elective Coordinator den Verstand, weil so ein Brief gerne mal bis zu !8 Wochen! braucht bis er dort unten ankommt und ohne vollständige Unterlagen vor Ort gibt es auch keine Zusage. Bitte bedenkt, dass ihr kein Geld überweist bevor ihr tatsächlich dazu aufgefordert werdet. Ohne Verwendungszweck werden Überweisungen nämlich schlichtweg verschwinden. Wirklich abgeschickt habe ich dann meine Unterlagen ca. ein Jahr vor dem gewünschten Termin. Eineinhalb Monate später kam dann per Mail die Annahmestätigung. Leider hab ich nur eine Zusage für meinen Zweitwunsch, das Jo'burg Gen bekommen.

Für ein gesamtes Tertial benötigt ihr ein Studenten-Visum. Es gibt zwar immer noch Menschen die einen Visa-Run propagieren aber ich kann davon nur abraten. Die meisten Infos die man im Internet dazu findet sind veraltet. Südafrika hat seine Visa- und Einwanderungspolitik vor wenigen Jahren geändert und man wird unverzüglich abgeschoben wenn man sein Visa überzieht. Eher ungünstig wenn man sein PJ noch zu Ende bringen will. Somit führt eigentlich kein Weg an der Botschaft in Berlin vorbei (<http://www.suedafrika.org/en/visa-immigration/temporary-residence-visa.html>). Auf der Homepage findet ihr unter 'long-term-visa' und 'student visa (longer than 3 months)' eine ziemlich lange Liste an Dingen, die ihr vorlegen müsst. Die Punkte sind an sich selbsterklärend.

Unter anderem braucht ihr auch eine südafrikanische Krankenversicherung. Eine Auslandskrankenversicherung reicht nicht aus. Ich hatte mich für Momentum Health entschieden (Kosten für 4 Monate ca. 140 Euro). Auf drei Dinge möchte ich allerdings hinweisen, weil ich selber etwas Probleme damit hatte.

1. der Punkt „**An undertaking by the Registrar or Principal of the learning institution to...**“. Kopiert diesen Abschnitt und schickt ihn an den zuständigen elective officer in Johannesburg. Dann bekommt ihr die Bescheinigung.
2. Die geforderten Kontoauszüge. Erledigt das als letztes. Denn die müssen bei Vorlage in Berlin wirklich aktuell sein. Ich war am 05.Mai dort und meine Auszüge waren vom 01.Mai. Das war dem Bearbeiter schon nicht mehr aktuell genug und mein Antrag wurde abgelehnt.
3. Die radiologische Bescheinigung. Auch wenn ihr den Vordruck ausgefüllt und gestempelt habt, legt eine Kopie des Befundes bei. Der wurde bei mir nämlich nachgefordert.

Bei Ablehnung des Visums:

Keine Panik! Ihr bekommt meist einen Aufschub von einer Woche und könnt die fehlenden bzw. fehlerhaften Unterlagen per Post nachreichen. So spart ihr euch wenigstens die erneute Reise nach Berlin. Insgesamt kann ich nur empfehlen so früh wie möglich während der Öffnungszeiten dort zu sein um auch sicher dran zu kommen. Mit bis zu 8 Wochen wurde mir die Bearbeitungszeit angegeben, ich habe aber schon eine Woche später meinen Reisepass mit dem Visum in der Post gehabt.

Studiengebühren:

Studiengebühren werden erst bei Ankunft an der Universität beim Elective Coordinator fällig und werden dort per Kreditkarte beglichen. Als ich dort war beliefen sich die Kosten auf etwa 450 Euro pro Monat.

Vorbereitung:

Ich habe über die Uni einen Medical English Kurs belegt und schon lange vor dem PJ angefangen Medizinerien im Originalton zu schauen. Dies hat mir durchaus geholfen mit dem Klinikalltag auf Englisch zurechtzukommen. Fachlich habe ich mich mit Basic Life Support, Advanced Life Support und ATLS vorbereitet. Sehr viel habe ich mir auf Youtube Videos zu den Themen Nähen und Thoraxdrainagen angesehen. Nehmt euch ruhig Zeit euch viele davon anzusehen und besonders das Nähen auch zu üben (insbesondere Handknoten).

Bei Ankunft erhaltet ihr ein Paar Scrubs. Ich habe mir weitere in Johannesburg gekauft. Man

bekommt sie direkt in der Klinik oder aber auch über Läden die sich darauf spezialisiert haben Scrubs in allen erdenklichen Farben zu verkaufen (<http://www.tanc.co.za/>). Eine Schutzbrille solltet ihr unbedingt mitbringen genau wie ein einfaches Stethoskop (ein Littmann verschwindet schnell) und eine Art Hüftbeutel in dem ihr alle nützlichen Dinge unterbringen könnt, die ihr im Alltag benötigen werdet. Eine Postexpositionsprophylaxe (PEP) müsst ihr nicht zwingend mitbringen. Ich musste eine nehmen (Nadelstichveletzung bei HIV pos. Patienten) und habe die einfache PEP vor Ort kostenfrei erhalten. Die etwas bessere Variante mit weniger Nebenwirkungen kostet einen Aufschlag von umgerechnet 50 Euro für 28 Tage.

Unterkunft:

Ich habe mich zu Beginn für eine Unterbringung in der WITS Junction entschieden. Das ist eine Art Studentenwohnheim-Komplex nicht unweit vom Jo'burg Gen entfernt. Internationale Studenten werden im Parktown Cluster untergebracht. Die nötigen Informationen erhaltet ihr vom zuständigen elective coordinator. Man erhält in der Junction eine Bachelor Wohnung mit einem Bett, einem Schreibtisch, einer kleinen Küchenzeile mit Herd, Ofen und Kühlschrank sowie einem kleinen En-Suite-Badezimmer mit Dusche. Der Komplex ist fußläufig (5-10 Minuten) von der Medical School und auch vom Jo'burg General entfernt. Tagsüber kann man diese Strecke auch zu Fuß gehen. Wer von hier aus zum Bara möchte sollte einen Mietwagen besitzen denn es gibt zwar einen Shuttle-Bus aber dieser fährt zu so ungünstigen Zeiten, dass ihr es fast nie pünktlich zum Dienst schaffen werdet. Die Wohnungen sind leider ziemlich kostspielig und haben zu meiner Zeit schon ca. 650 Euro im Monat gekostet. Ich habe dann eine Wohnung privat gesucht und habe letztlich ca. 400 Euro im Monat gezahlt. Vom Elective Coordinator bekommt ihr auch eine Liste mit Privatpersonen zugeschickt, die Zimmer an Studenten vermieten. Im Schnitt zahlt ihr ca. 450 Euro im Monat. Sehr empfehlen kann ich die Unterkunft von Alan Peter (<http://www.swanage.co.za/>). Sie liegt zwar in Sandringham und somit etwas außerhalb, dafür kommt man dort aber sehr schnell in Kontakt mit anderen Studenten und Alan ist ein hervorragender Gastgeber. Des Weiteren hat er sich gewissermaßen auf medical electives spezialisiert und ist Consultant in der Pulmologie im Bara.

Lebenshaltungskosten:

Rechnet im groben mit ca. 1000 Euro Lebenshaltungskosten im Monat (exklusive Studiengebühren). Ein Großteil davon entfällt auf Wohnung, Mietwagen und Benzin. Glücklicherweise ist es in Südafrika vergleichsweise günstig Essen zu gehen. Ein 500g Steak in einem der besten Restaurants kostet dann auch "nur" 14 Euro.

Mobilität:

In Johannesburg bewegt man sich quasi nicht zu Fuß voran. Die Sicherheitslage ist einfach zu kritisch. Nach Rücksprache mit Locals kann man auch mal eine vielbelebte Strecke zu Fuß einschlagen aber dies bitte nicht auf eigene Faust entscheiden. Insbesondere nachts kann ich davon nur dringend abraten. Am Anfang mag man das vielleicht nicht so ganz wahrhaben wollen, aber nach einigen Diensten in der Trauma wird man verstehen, dass so einiges mit einem passieren kann wenn man unvorsichtig ist. Für meine Zeit habe ich mir einen Mietwagen über Hertz geholt. Es gibt auch noch andere Anbieter wie rentawreck.co.za oder ihr könnt eure Vermieter fragen. Meine Variante war zwar etwas kostspieliger aber dafür hatte ich keine Schwierigkeiten mit einem Auto, das mal liegenbleibt. Öffentliche Verkehrsmittel habe ich selber nie genutzt und auch nur von wenigen erfahren, die sich wirklich darauf verlassen. Busfahrer entscheiden auch mal spontan, Teile ihrer Route auszulassen. Der einzige Bus der recht zuverlässig funktioniert ist ein Shuttle-Bus der von der WITS Junction aus fährt. Für den regulären Dienstbetrieb ist dieser eher bedingt brauchbar (Uhrzeiten passen nicht) aber um am Wochenende mal in eine Mall zu kommen reicht es aus. Wenn man nicht selber fahren möchte ist die beste Möglichkeit der Fortbewegung Uber. Ihr müsst nur die App runterladen und euch registrieren. Es ist sehr günstig und sicher. Die Fahrer werden nach jeder Fahrt in der App bewertet und sind zwingend auf gute Bewertungen angewiesen, da sie bei schlechten Bewertungen ihre Lizenz verlieren. Ich bin auch ein paar mal Taxi gefahren aber ich würde Uber immer vorziehen.

Gesundheitssystem:

Es gibt einen privaten und einen öffentlichen Gesundheitssektor. Die Unterschiede sind eklatant und nicht nur auf die Krankenhäuser bezogen. Auch der Rettungsdienst ist in private und öffentliche gegliedert. Private Rettungsdienste sind mit hervorragend ausgebildeten Paramedics bestückt, die unseren deutschen Notärzten in fast nichts nachstehen. Der öffentlich Sektor hingegen entspricht manchmal nur einem Sprinter mit Trage und einer Besatzung die vielleicht mal einen Verband angelegt hat. Der Privatsektor ist ähnlich gut aufgestellt wie unser Gesundheitssystem in Deutschland. Allerdings ist nur ein Bruchteil der Südafrikaner krankenversichert. Alle unversicherten Menschen werden im öffentlichen Sektor behandelt. Das Charlotte Maxeke Academic Hospital (Jo'burg Gen) ist Teil des öffentlichen Sektors.

Auch sind die Bezeichnungen der Ärzte anders. Hierzu rate ich die Begriffe: Intern, Medical Officer, Junior Registrar, Senior Registrar, Consultant bitte einmal selber zu recherchieren. Dies würde en detail leider den Umfang meines Berichtes sprengen.

Klinikalltag:

Zu Beginn des Tertials gibt es bei Dawn Francis, der Elective Koordinatorin eine Liste abzuarbeiten. Man läuft verschiedene Stationen ab und erhält unter anderem seinen Klinikausweis, einen Wifi-Zugang, ein Paar Scrubs und ein Handbuch über bzw. für das Tertial. Nachdem ich die Formalitäten bei Dawn Francis erledigt hatte, habe ich mich beim Chefarzt der General Surgery, Professor Luvengho vorgestellt. Wenn man sich für die General Surgery entschieden hat, steht einem ein recht großes Spektrum an Möglichkeiten offen. Er bot mir an, dass ich nach freiem Belieben durch seine Unterabteilungen rotieren kann. Denn anders als in Deutschland sind nahezu alle operativen Fächer in der General Surgery zusammengefasst. Diese sind im Jo'burg Gen: Orthopedic Surgery, Pediatric Surgery, Trauma Unit, Plastic and Reconstructive Surgery, Cardiothoracic Surgery, Maxillo-facial and Oral Surgery, Neurosurgery, Gastrointestinal Surgery (GIT) und Thyroid Surgery. Wenn man also viel sehen möchte kann man auch sehr viel mitnehmen. Ich möchte kein Chirurg werden und habe mich deswegen dafür entschieden meinen Fokus auf nur zwei Teilbereiche zu legen. 2 Monate Upper GIT und 2 Monate Trauma Unit. Viele andere ausländische Studenten sind durch fast alle Abteilungen rotiert und waren damit auch sehr zufrieden. In der Upper GIT habe ich jede Woche zwei Tage auf Station, zwei Tage im OP und einen Tag in der Funktionsdiagnostik (ÖGD, Kolo, ERCP) verbracht. Auf Stationen fielen Arbeiten wie Thoraxdrainagen, Aszitespunktionen, Pleurapunktionen, arterielle BGAs, Zugänge etc. an. Im OP war ich fast immer erste Assistenz und wurde auch immer gut in die Operationen mit eingebunden. In der Funktionsdiagnostik habe ich selber die Sedierung der Patienten übernommen und immer ein gutes Teaching zu den gezeigten Untersuchungsbefunden bekommen.

Die Wochenenden hat man eigentlich frei, es sei denn man entscheidet sich dazu einen Call mitzumachen. Ein Call ist ein 24h Dienst bei dem man durchgehend in der Klinik ist. Während dieser Calls ist man meist zusammen mit einem Medical Officer im Dienst. Es gibt mehrere Stationen von denen eine "on intake" und alle anderen "on cover" sind. D.h. eine Station stemmt alle Neuaufnahmen (intake) und alle anderen Stationen tragen Sorge dafür, dass die Station on intake freie Betten hat. Dies gelingt, indem sie ihre eigentlich Patienten auf die anderen Stationen (cover) als Außenlieger verteilen kann. Ich habe im Schnitt einen Call pro Woche gemacht. Es empfiehlt sich den Call dann mitzumachen, wenn man "on intake" ist. So bekommt man nämlich auch die Patienten in der Notaufnahme zu Gesicht und macht nicht nur Stationsarbeit. Außerdem ist man "on call" fast mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit erste Assistenz bei Notoperationen.

In der Trauma arbeitet man fast ausschließlich in der Notaufnahme. Prinzipiell behandelt die

Trauma Unit alle, durch äußere Einflüsse verursachten chirurgischen Verletzungen mit Ausnahme von Frakturen. Im Schwerpunkt behandelt man Opfer von Gewaltverbrechen und im Straßenverkehr Verunfallte. In der Trauma gilt das Prinzip "see one, do one, teach one". Man wird quasi ins kalte Wasser geworfen. Im Jo'burg Gen waren folgende Dinge (nach Anleitung) Aufgaben des Studenten:

- Körperliche Untersuchung (insbes. nach ABCDE-Schema)
- eFAST-Sonografie
- Orientierende neurologische Untersuchung
- Legen von Blasendauerkathetern
- Arterielle und venöse Blutabnahmen
- Legen von peripheren Venenzugängen
- Legen von zentralen Venenzugängen (femoral und subclavia)
- chirurgische Wundversorgung
- Legen von Thoraxdrainagen

Man findet schnell die richtigen Ärzte an die man sich hängen muss um auch gute Teachings zu bekommen. Insgesamt ist man schon gut eingespannt, findet aber auch stets Zeit um mal eine Pause zu machen.

Für die richtige Traumaerfahrung solltet ihr euch mit Studenten kurzschließen, die in der Trauma Unit des Bara arbeiten. Normalerweise stellt es kein Problem dar, diese bei ihren Diensten zu begleiten und die Erfahrung ist es wirklich wert. Die Traumaexposition ist um ein vielfaches höher und gerne verbraucht ihr in einem 24h-Dienst mehrere Meter Nahtmaterial. Insbesondere an Wochenenden gibt es soviel Arbeit, dass man über mehrere Stunden eigentlich nicht dazu kommt, eine Pause zu machen oder etwas zu essen. Man muss sich irgendwann schlichtweg dazu zwingen.

Fachliche und persönliche Eindrücke:

Leider waren während der meisten Zeit meines Aufenthaltes die Sommerferien der Universität. Ergo gab es keine einheimischen Studenten. Pro: mehr Arbeit für mich; Contra: keine organisierten Teachings oder Fortbildungen. Ob und was für Teachings man bekommt hängt sehr von der Eigeninitiative und von den Ärzten ab, mit denen man zusammenarbeitet. Ich habe sehr viele chirurgische Untersuchungstechniken lernen und vertiefen können. Meine Nahtfertigkeiten sind sehr gut geworden und auch großlumigen venöse Zugänge stellen für mich kein Problem mehr dar. Das Wichtigste was ich aber gelernt habe ist eine Ersteinschätzung eines Patienten vornehmen zu können und auch in stressigen Situationen einen kühlen Kopf zu bewahren. Die Menge an kritisch

verletzten Patienten sucht seinesgleichen und man lernt auch, dass nicht jede Stich- oder Schussverletzung zwingend ein Grund für Hektik sein muss.

Land, Leute und Freizeitaktivität:

Zum Land verweise ich lieber auf einschlägige Reiseliteratur. Die Menschen in Südafrika sind sehr freundlich, herzlich und hilfsbereit. Leider bekommt man in der Trauma schnell das Gefühl, dass da "draußen" nur Irre herumrennen. Relativ schnell lernt man andere internationale Studenten kennen und organisiert sich über Whatsapp. Normalerweise gibt es dann in der Gruppe auch schonmal den ein oder anderen elective student der gute Tips für die Wochenenden hat. Ausgehen ist extrem preiswert und die richtigen Restaurants oder Bars findet man entweder über Empfehlungen oder über Tripadvisor. Ich habe die erste Hälfte meines Tertials sehr viel an den Wochenenden gearbeitet und es im Nachhinein etwas bereut, denn Johannesburg hat wirklich einiges zu bieten. Wenn man sich mehrere Tage frei nimmt empfehle ich, sich den Krüger Park anzusehen. Sehr schön und nicht ganz so weit entfernt ist das Pilanesberg Game Reserve. In diesem ist Alan Peter (siehe Unterpunkt Unterkunft) auch Ranger und hilft gerne dabei, eine preislich sehr faire Wochenendsafari zu machen. Wenn man Mitstreiter findet kann ich einen mehrtägigen Wanderausflug in die Drakensberge auch nur wärmstens empfehlen. Durban und Kapstadt sind beide einen Besuch wert und auch günstig mit dem Flugzeug zu erreichen.

Anrechnungen von Studienleistungen:

In Johannesburg habe ich mir die folgenden Bescheinigungen ausstellen lassen:

(http://medfak.uni-koeln.de/sites/zibmed/user_upload/BescheinigungPJ_englisch_01.pdf)

Eine wird vom medizinischen Superintendent - also meist vom Chefarzt - und die zweite über den Elective Coordinator vom Dekan der medizinischen Fakultät ausgefüllt und gestempelt. Beachtet, dass das Datum bei der Unterschrift nicht vordatiert sein darf, da sich Schwierigkeiten bezüglich der Anerkennung ergeben könnten. Beide Bescheinigungen habe ich dann zusammen mit meiner Anmeldung zum dritten Staatsexamen an das LPA Düsseldorf geschickt.

Fazit:

Die Beste Entscheidung die ich bezüglich praktischer Erfahrung in meinem Studium getroffen habe. Traumatologisch bin ich so handlungssicher, dass ich bei einem Polytrauma im Schockraum die Ruhe bewahre und gut mitarbeiten kann. Menschlich und persönlich hat es mich auch sehr voran gebracht da der teils hohe Workflow einem neue Seiten an einem selber aufzeigt. Für jeden der traumatologisch oder notfallmedizinisch interessiert sollte Johannesburg mehr als nur eine Überlegung wert sein.